

Ein singendes Subjekt in musikdidaktischen Lehr-Lern-Welten sein. Eine diskursanalytische Studie zu Wissensordnungen und Regierungspraktiken in musikdidaktischen Zeitschriftenartikeln.

Charlotte
Furtwängler 
Universität zu Köln

Rezension zu: Günster, Anne (2023). Singende Subjekte produzieren. Eine diskursanalytische Studie zu Wissensordnungen und Regierungspraktiken in musikdidaktischen Zeitschriftenartikeln über das Singen im Musikunterricht (Perspektiven musikpädagogischer Forschung, Band 17). Münster: Waxmann. 184 Seiten. 29,90 €, ISBN 978-3-8309-4695-3

Bezüglich der Frage, wie eigentlich die „quasi naturwüchsige“ (Lehmann-Wermser, 2017, S. 78) Stellung des Singens im Musikunterricht in musikpädagogischen Zusammenhängen begründet wird, deuten bisherige Untersuchungen darauf hin, dass aufgezeigte Begründungszusammenhänge implizite Wissensordnungen reproduzieren, die häufig stark normativ aufgeladen sind (vgl. u.a. Kranefeld & Krause, 2011, S. 124f). Während solche Begründungszusammenhänge in ausgewählten Studien (u.a. zu programmatischen Texten für Singprojekte und zu Alltagstheorien von Musiklehrkräften, ebd.) bereits erforscht wurden, bestand hinsichtlich der Untersuchung solcher Wissensordnungen in musikdidaktischen Zeitschriften bislang ein Forschungsdesiderat. Genau an dieser Stelle reiht sich die 2023 im Waxmann Verlag erschienene Dissertation von Anne Günster ein: Sie untersucht in einer umfassenden Analyse die Begründungszusammenhänge, die dem Singen im Musikunterricht in musikdidaktischen Zeitschriften zugrunde gelegt werden. Gemäß einer diskursanalytischen Perspektive, die die Autorin in ihrer Monografie einnimmt, beschäftigt sich Günster nicht etwa mit möglichen Rahmenbedingungen, die ein didaktisch sinnvolles Singen im Musikunterricht ermöglichen würden, sondern greift diesen Überlegungen vorweg und arbeitet heraus, „wodurch sich bestimmte, z. T. ideologieverdächtige Annahmen über das Singen beständig gehalten haben und auf welche Weise diese innerhalb der musikdidaktischen Zeitschrif-

ten (nach wie vor) reproduziert werden“ (Günster, 2023, S. 14). Günster geht davon aus, dass musikdidaktische Zeitschriften nicht nur der Vermittlung von Fachwissen und der didaktischen Orientierungshilfe dienen, sondern darüber hinaus bestimmte Wissensordnungen des Singens reproduzieren, die, kombiniert mit verschiedenen Begründungspraktiken, darauf abzielen, das Denken und Handeln ihrer Adressat*innen zu verändern. Die Autorin entwickelt daran anschließend für ihre Diskursanalyse folgende zwei Fragestellungen:

Wie wird ‚Singen‘ als musikdidaktischer Gegenstand geformt, indem über die Möglichkeiten seiner Vermittlung im Musikunterricht im Rahmen musikdidaktischer Zeitschriften geschrieben wird? Wie funktioniert dieses musikdidaktische Schreiben über die Vermittlung des Singens als Diskurs, d. h. welche Wissensordnungen und Subjektpositionen werden hergestellt, und welche diskursiven Strategien und Regierungspraktiken werden mobilisiert, um diese Wissensordnungen und Subjektpositionen zu stabilisieren und zu legitimieren? (ebd., S. 15)

Der Fokus der hier zu besprechenden Dissertation liegt auf der wirklichkeitskonstituierenden Praxis der musikdidaktischen Wissens- und Subjektproduktion sowie auf den diskursiven Regierungspraktiken, über welche Musiklehrkräften als Adressat*innen der musikdidaktischen Zeitschriften ein bestimmtes Wissen über das Singen nahegelegt

wird. Gemeint sind hier also nicht etwa die individuellen Überzeugungen der Autor*innen der jeweils untersuchten Zeitschriftenartikel oder die einzelnen, von ihnen aufgezeigten Begründungen des Singens, sondern es geht (im Sinne Foucaults diskurstheoretischen Überlegungen) vielmehr um die Frage, in welchen Kontexten und auf welche Weise solche Begründungszusammenhänge in Form von diskursiven Wissensordnungen und den damit zusammenhängenden Subjektpositionen von Lehrer*innen (und mittelbar auch Schüler*innen) (re)produziert und stabilisiert werden, um als handlungsleitende, musikpädagogische Bildungsmythen¹ Gültigkeit beanspruchen zu können (ebd., S. 13; S. 26).

In einem ersten Schritt (Kapitel 2) nimmt Günster eine Systematisierung des musikpädagogischen Forschungsfeldes zum Singen im Musikunterricht vor. Angesichts der aus ihrer Sicht „unüberschaubar großen Anzahl von Forschungsbeiträgen zu diesem Thema“ (ebd., S. 19) entscheidet sich die Autorin dafür, sich schwerpunktmäßig auf drei Forschungslinien zu begrenzen, die gleichzeitig auf die diskurstheoretischen Zusammenhängen von Wissen, Macht und Subjekt verweisen. Die erste aufgezeigte Forschungslinie „Vom Sinn des Singens“ verweist skizzenhaft auf verschiedene musikdidaktische Begründungszusammenhänge des Singens im Musikunterricht seit den 1950er Jahren. In einer zweiten Forschungslinie beschäftigt sich Günster mit den „Machtwirkungen des Singens“ und macht an dieser Stelle darauf aufmerksam, dass die musikalische Tätigkeit des ‚Singens‘ immer auch eine kulturelle Konstruktion darstellt. Für die dritte Forschungslinie nimmt die Autorin u.a. aus entwicklungspsychologischer und sozialisationstheoretischer Perspektive aktuelle Forschungsergebnisse zu den Subjekten des Singens kritisch in den Blick. Dafür bezieht sie sich insbesondere auf theoretische Modelle zur Singentwicklung vor dem Hintergrund von Alter und (genderspezifischer) Sozialisation (ebd., S. 31f.). Indem die Autorin in ihrer theoretischen Systematisierung immer wieder auf spätere Ergebnisse und diskurstheoretische Ausführungen ihrer Dissertation Bezug nimmt und die drei

Forschungslinien darin einbettet, wird ersichtlich, dass die Schwerpunktsetzungen (trotz der Kürze ihrer Darstellung) präzise gewählt wurden und somit einen grundlegenden Einblick in die für die Arbeit relevanten Felder der musikpädagogische Forschungsbeiträge zum Singen im Musikunterricht bieten.

In Kapitel (3) und (4) legt Günster den Entwicklungsprozess ihres theoretisch-methodologisch reflektierten diskursanalytischen Vorgehens in Hinblick auf den Unterrichts- und Forschungsgegenstand des Singens dar. So führt sie zunächst sehr grundlegend in das Feld der interdisziplinären Diskursforschung ein (in enger Anlehnung an Angermüller, 2014). Darauf aufbauend ergründet Günster in aller Tiefe das Feld der erziehungswissenschaftlichen Diskursforschung, beschreibt Unterschiede verschiedener Ansätze, die vor dem Hintergrund ihres erziehungswissenschaftlichen Forschungsinteresses dennoch geeint sind durch „(1) ihre Gegenstände, (2) ihr Diskursverständnis und (3) ihre Verbindung zu poststrukturalistischen Ansätzen in der Bildungstheorie“ (Günster, 2023, S. 40). Daran anschließend verordnet die Autorin ihre Arbeit im Feld der musikpädagogischen Diskursforschung. Daraufhin werden sowohl das Verhältnis von Diskursivität und Produktivität des Wissens (ebd., S. 50ff.) als auch Merkmale und Zusammenhänge der zentralen theoretischen Konzepte Subjekt, Macht und Gouvernementalität eingängig erläutert (ebd., S. 57ff.). Angesichts der vielfältigen theoretischen Konzeptualisierungen und disziplinspezifischen Schwerpunktsetzungen von Begriffen wie bspw. ‚Diskurs‘ (Keller, 2011, S. 13), überzeugt die Stringenz und Schlüssigkeit der von Günster ausgeführten Definitionen der Begrifflichkeiten auf bemerkenswerte Weise. Da ein standardisiertes diskursanalytisches Verfahren in der sozial- und erziehungswissenschaftlichen Diskursforschung mehrheitlich abgelehnt wird, entscheidet sich Günster dazu, ihre ans Forschungsprojekt angepassten methodologischen Rahmenüberlegen zu einer „Diskursanalyse als Forschungsansatz“ ausführlich auszuführen. Günster bezieht sich im Zuge dessen insbesondere auf die Untersuchung von und Kritik² an

¹ Unter solchen Bildungsmythen versteht Günster in Anlehnung an Kranefeld und Krause (2011) „unwissenschaftliche[...] ‚labelhafte Etikettierungen‘“, die in musikdidaktischen Programmatiken, Texten und Aussagen von Lehrkräften über das Singen bis heute tradiert werden (Günster, 2023, S. 26).

² Der Begriff der ‚Kritik‘ trägt in Günsters Zielformulierung maßgebliche Bedeutung: „Die hier vorgelegte Diskursanalyse versteht sich insgesamt als kritisch im Sinne einer immanenten Kritik, insofern sie darauf abzielt, die Funktionsweisen sowie die impliziten normativen Annahmen der analysierten diskursiven Praxis zu explizieren und damit zugleich ihre Kontingenz aufzuzeigen“ (Günster, 2023, S. 47). Er findet jedoch im Gegensatz zu anderen diskursanalytischen Begriffen, die aufgegriffen und definiert werden, wenig erläuternde Beachtung. Zwar werden im Fazit einige ausgewählte Aspekte des Verhältnisses von Analyse und Kritik mit Blick auf die konkreten Ergebnisse

diskursiv produzierten Machteffekten und ihren Wirkungsweisen. Mit dem Ziel, „die diskursive Praxis als ‚sprachliche Kontextualisierungs- und Positionierungspraxis‘ analysieren zu können“ (Wrana, 2014, S. 531, zit. nach Günster, 2023, S. 62), umreißt die Autorin an dieser Stelle analytische Begrifflichkeiten in Anschluss an machttheoretische Bestimmungen Foucaults (u.a. ‚Äußerungsakte‘, ‚Wissensordnung‘, ‚Subjektposition‘ oder ‚Regierungspraktiken‘) und deren Relationen zum Untersuchungsgegenstand, das musikdidaktische Wissen über das Singen. Die strikte Unterteilung in einzelne Unterkapitel pro Begriffsdefinition mag angesichts der Interdependenzen dieser analytischen Begriffe zunächst verwundern, erscheint an diesem Punkt der Arbeit jedoch sinnvoll, da die Autorin ebendieses konstitutive Zusammenspiel von diskursiven Ordnungen und Praktiken an späterer Stelle zum Fokus ihrer Analysen im Ergebniskapitel (Kapitel 5) macht.

Die kritikimmanente Zielsetzung ihrer Diskursforschung nimmt Günster zudem als Anlass, eine Forschungshaltung der ‚interpretativen Analytik‘ in Anlehnung an Dreyfus und Rabinow (1983) einzunehmen, um sich eventuelle Vorannahmen im Umgang mit dem empirischen Material bewusstzumachen und diese kontinuierlich zu reflektieren. An diese methodologischen Rahmenüberlegungen anschließend erläutert Günster ausführlich ein spezifische Analyse- und Auswertungsverfahren (Günster, 2023, S. 79), das mittels eines diskursanalytischen Kodierens auf die Spezifika des Untersuchungsmaterials der musikdidaktischen Zeitschriftenartikel angepasst wurde. Diese Spezifika bestehen v.a. darin, dass musikdidaktische Zeitschriften u.a. als „Regulatoren der (nicht nur wissenschaftlichen) Fachdiskussionen“ (ebd., S. 81) dienen und zugleich „als Gelenkstelle zwischen den Erkenntnissen musikpädagogischer Forschung und fachlich fundierter Hilfe für die Unterrichtsvorbereitung“ (ebd.) fungieren, wodurch sie einen gewissen Legitimierungscharakter in Hinblick auf Unterrichtsgegenstände, speziell für (angehende) Lehrer*innen aufweisen.

Das umfangreiche Textkorpus der Monografie setzt sich zusammen aus insgesamt 103 einzelnen Beiträgen aus verschiedenen musikdidaktischen Zeitschriften, die im Zeitraum zwischen 1990 und

2017 erschienen sind und Schlagwörter wie ‚Singen‘ oder ‚Stimme‘ enthalten.³ Im Kapitel, in dem Bearbeitungsweisen des Datenkorpus beschrieben und reflektiert werden (ebd., S. 84), erscheinen insbesondere die detaillierten Einblicke Günsters in ihren eigenen Forschungsprozess aufschlussreich, die die Leser*innen mit Rückbezug auf die interpretativ-analytische Forschungshaltung der Autorin erhalten. Denn die Reflexion der eigenen Verstrickungen der Autorin mit diskursiven Äußerungspraktiken innerhalb der Zeitschriftenartikel und auch ihrer Positionierung innerhalb der musikpädagogischen Fachcommunity hatten in diesem Fall „sehr konkrete Auswirkungen auf die Modifizierung meiner Fragestellung und Forschungshaltung und ist damit selbst ein Ergebnis des Forschungsprozesses“ (ebd., S. 85).

Die detaillierten theoretisch-methodologischen Ausführungen in Kapitel (3) und (4) erscheinen in diesem Kontext m.E. sinnvoll, um einen diskursanalytischen Perspektivwechsel auf Inhalte in musikdidaktischen Lehr- und Lernmaterialien für die Leser*innen möglichst nachvollziehbar zu gestalten. Das im Rahmen der Dissertation entwickelte diskursanalytische Kodieren und dessen Arbeitsschritte, die in Anlehnung an u.a. Gasteiger und Schneider (2014) an den dreistufigen Kodierprozess der Grounded Theory Methodology angepasst wurde, sind schlüssig dargelegt und die Verschränkung der zuvor aufgestellten diskurstheoretischen Prämissen von Foucaults Aussagenanalyse mit einem strukturierten Kodiervorgehen werden hinreichend methodologisch reflektiert. Dank eines exemplarisch dargelegten Kodierprozesses (Günster, 2023, S. 91) werden auch diejenigen Leser*innen abgeholt, die sich zuvor noch nicht ausführlich mit GTM und diskursanalytischem Kodieren beschäftigt haben.

Im Ergebnisteil (Kapitel 5) präsentiert Günster detailliert fünf von ihr herausgearbeitete Funktionen der diskursiven Bedeutungsproduktion zum Singen im Musikunterricht innerhalb der musikdidaktischen Zeitschriften (ebd., S. 98). Diese Funktionen bestehen u.a. darin, das definitorische Feld des Begriffs „Singers“ festzulegen (ebd., S. 99) oder einen historischen Wendepunkt zu Beginn der 1990er Jahre zu rekonstruieren, ab dem ein ‚neues

dieser Arbeit zusammenfassend diskutiert, jedoch hätte ich mir an dieser Stelle eine etwas ausführlichere Explikation des äußerst komplexen Verhältnisses von Diskursanalyse und Kritik gewünscht.

³ Günster bezieht sich in ihrem Korpus explizit ausschließlich auf textuelle Parameter und lässt die multimediale Beschaffenheit einer Zeitschrift dabei außen vor. An dieser Stelle ist jedoch auf Günsters Artikel „Was das Sichtbare versteckt. Eine diskursanalytische Betrachtung von Fotografien zum Thema Singen in musikdidaktischen Zeitschriften“ (2019) zu verweisen, in dem sie sich ergänzend zu ihrer Dissertation exemplarisch mit Fotografien der analysierten Zeitschriftenartikel beschäftigt.

Singenlernen' im Musikunterricht von einem erzwungenen und verordneten Singen in der Vergangenheit abgegrenzt wird (ebd., S. 109). Das Hauptergebnis der Dissertation liegt Günster zufolge darin,

dass sich das musikdidaktische Schreiben über die Vermittlung des Singens im Musikunterricht als machtvolle Praxis der Produktion und Regulierung von singenden Subjekten analysieren lässt. Diese Produktion und Regulierung funktioniert über die gleichzeitige Ermöglichung von diskursiven Wissensordnungen und Subjektpositionen sowie von diskursiven Strategien und Regierungspraktiken. (ebd., S. 160)

In diesem Zusammenhang kann Günster zeigen, dass in den untersuchten musikdidaktischen Zeitschriftenartikeln ein Wissen über die singenden Subjekte im Musikunterricht produziert wird, welches (insbesondere seitens der Musiklehrer*innen) bestimmte Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsanweisungen impliziert; u.a. wird Lehrkräften die Überzeugung nahegelegt, dass Singen im Musikunterricht per se gut sei. Implizit werden sie dazu aufgefordert, ihre Schüler*innen als singwillige Subjekte anzuerkennen, und sie durch unterstützende Zuwendung zum Singen zu animieren. Zudem rekonstruiert Günster im Material eine wertende Gegenüberstellung einer als idealtypisch diskursivierten, ‚normalen‘ Singpraxis und „auf verschiedene Weise markierten, anderen Formen des Singens“ (als Beispiel verweist die Autorin in diesem Kontext u.a. auf die Praxis des Rappens) (ebd., S. 123). Diese und weitere diskursanalytischen Ergebnisse werden abschließend (Kapitel 6) vor dem Hintergrund weiterer musikpädagogischer und diskursanalytischer Forschungsergebnisse diskutiert (ebd., S. 160ff.). Günster ist sich bewusst, dass sich ihre Forschungsergebnisse nur begrenzt auf empirische Unterrichtsrealitäten und tatsächliche Verhaltensmuster von Lehrpersonen übertragen lassen,⁴ betont aber dennoch, dass die „Wirkung der in dieser Arbeit beschriebenen Wissensordnungen, Subjektpositionen, diskursiven Strategien und Regierungspraktiken, die sich über einen Zeitraum von über 25 Jahren in den musikdidaktischen Zeitschriften beobachten lassen, nicht unterschätzt werden [sollte]“ (ebd., S. 167). Hier wird deutlich, dass Günsters Arbeit wichtige Anschlussmöglichkeiten für weitere Untersuchungen bietet, die sich

z.B. mit der Frage beschäftigen, inwiefern sich ihre Untersuchungsergebnisse in Vermittlungspraktiken des Singens im Musikunterricht widerspiegeln. Die Autorin entwickelt abschließend einige Überlegungen, wie ein kritischer Umgang mit den diskursiven Ordnungen und Praktiken der Forschungsergebnisse für die Praxis, insbesondere die Musiklehrer*innenbildung, anschlussfähig gemacht werden könnte. So legen beispielsweise die von Günster rekonstruierten diskursiven Bedeutungskonstruktionen einer ‚idealtypischen‘ im Gegensatz zu einer als ‚besonders‘ markierten Singpraxis nahe, eine kritisch-selbstreflexive Lehrendenhaltung zu fördern, um das eigene pädagogische (Sprach-)Handeln auf Bedeutungszuweisungen oder blinde Flecken hin überprüfen zu können (ebd., S. 170).

Die Dissertationsschrift von Anne Günster liefert überzeugende Einblicke in die Entwicklung und Modifizierung eines theoretisch-methodologisch reflektierten diskursanalytischen Vorgehens sowie dessen Fruchtbarmachung für den Untersuchungsgegenstand der musikdidaktischen Zeitschriften und den diesen inhärenten „überindividuellen Mechanismen der Wissensproduktion“ (ebd., S. 27). In der Musikpädagogik gelten diskursanalytische Ansätze als äußerst „vielversprechend“ (Rolle, 2018, S. 438) und so werden v.a. in den letzten Jahren zunehmend explizit diskursanalytische, musikpädagogische Studien verfolgt (Tralle, 2023, S. 15), in deren Reihe sich Günsters Arbeit mit ihrem Fokus auf Regierungspraktiken und implizite Wissensordnungen des Singens ergänzend einordnen lässt: Mit ihrer Dissertation schließt sie ein existierendes Desiderat bezüglich diskursanalytischer Beiträge, die sich einer Untersuchung der Zusammenhänge der Trias Wissen, Macht und Subjekt anhand von musikpädagogischem Material annehmen. Arbeiten dieser Art liefern die notwendigen Anknüpfungspunkte, die es braucht, um „lieb gewordene Urteile neu zu durchdenken“ (Vogt, 1993, S. 98) und damit einen wichtigen Beitrag zur Sichtbarmachung von unhinterfragten diskursiven Machtbeziehungen und Wissensordnungen in der Musikpädagogik zu leisten.

⁴Nicht zuletzt, weil sich die Arbeit nicht mit der Frage beschäftigt, wie Musiklehrer*innen die hier untersuchten Zeitschriftenartikel rezipieren und wie das darin vermittelte Wissen zum Thema Singen ihr eigenes Unterrichtshandeln beeinflussen könnte.

Literatur

- Angermüller, J. (2014). Einleitung. Diskursforschung als Theorie und Analyse. Umriss eines interdisziplinären und internationalen Feldes. In J. Angermüller, M. Nonhoff, E. Herschinger, F. Macgilchrist, M. Reisigl, J. Wedl, D. Wrana & A. Ziem (Hrsg.), *Diskursforschung. Ein interdisziplinäres Handbuch. Band 1: Theorien, Methodologien und Kontroversen* (S. 16–36). Transcript. <https://doi.org/10.1515/transcript.9783839427224.intro>
- Dreyfus, H. L. & Rabinow, P. (1983). *Michel Foucault: Beyond Structuralism and Hermeneutics. With an Afterword by and an Interview with Michel Foucault* (2. Aufl.). University of Chicago Press. <https://doi.org/10.7208/chicago/9780226154534.001.0001>
- Gasteiger, L. & Schneider, W. (2014). Diskursanalyse und die Verwendung von CAQDA-Software. Zur Herausforderung der Instrumentalisierung von technischen Programmen. In J. Angermüller, Johannes, M. Nonhoff, E. Herschinger, F. Macgilchrist, M. Reisigl, J. Wedl, D. Wrana & A. Ziem (Hrsg.), *Diskursforschung. Ein interdisziplinäres Handbuch. Band 2: Methoden und Praxis der Diskursanalyse* (S. 164–184). Transcript. <https://doi.org/10.1515/transcript.9783839427224.852>
- Günster, A. (2019). Was das Sichtbare versteckt. Eine diskursanalytische Betrachtung von Fotografien zum Thema Singen in musikdidaktischen Zeitschriften. *Zeitschrift Ästhetische Bildung*, 11(1), 1–24, http://zaeb.net/wordpress/wp-content/uploads/2019/11/Beitrag-Günster_fin2.pdf
- Keller, R. (2011). *Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen* (4. Aufl.). VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-92085-6>
- Kranefeld, U. & Krause, M. (2011). Vom Sinn des Singens. Rekonstruktion von Begründungszusammenhängen. In T. Greuel, U. Kranefeld & E. Szczepaniak (Hrsg.), *Singen und Lernen. Perspektiven auf schulische und außerschulische Vokalpraxis* (S. 119–138). Shaker.
- Lehmann-Wermser, A. (2017). Singen im Unterricht zeitenübergreifend. In A. Lehmann-Wermser & A. Niessen (Hrsg.), *Aspekte des Singens. Ein Studienbuch* (2., verbesserte Aufl., S. 78–92). Wißner.
- Rolle, C. (2018). Diskursanalytische Ansätze. In M. Dartsch, J. Knigge, A. Niessen, F. Platz & C. Stöger (Hrsg.), *Handbuch Musikpädagogik. Grundlagen – Forschung – Diskurse* (S. 435–439). Waxmann.
- Tralle, E.-M. (2023). Schulische Musiklehrkräfte im Interkulturalitätsdispositiv. In M. Göllner, J. Honnens, V. Krupp, L. Oravec & S. Schmid (Hrsg.), *44. Jahresband des Arbeitskreises Musikpädagogische Forschung* (S. 15–30). Waxmann. <https://doi.org/10.31244/9783830997641.02>
- Vogt, J. (1993). Anmerkungen zur möglichen Bedeutung der Diskursanalyse für die Musikpädagogik. In H. Gembris (Hrsg.), *Musikpädagogische Forschungsberichte 1992* (S. 91–106). Wißner.
- Wrana, D. (2014). Diskursanalyse jenseits von Hermeneutik und Strukturalismus. In J. Angermüller, M. Nonhoff, E. Herschinger, F. Macgilchrist, M. Reisigl, J. Wedl, D. Wrana & A. Ziem (Hrsg.), *Diskursforschung. Ein interdisziplinäres Handbuch. Band 1: Theorien, Methodologien und Kontroversen* (S. 511–536). Transcript. <https://doi.org/10.1515/transcript.9783839427224.511>

Autorin

Charlotte Furtwängler

Universität zu Köln
Department Kunst und Musik
Gronewaldstraße 2, 50931 Köln
cfurwa1@uni-koeln.de

Furtwängler 2024

CC BY-NC 4.0

b-em (16), S. 1-5

ISSN: 2190-317

DOI: <https://doi.org/10.62563/bem.v2024247>

This paper is published under a Creative Commons Attribution-NonCommercial 4.0 International License. To read the license text, visit <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/>. Parts of an article may be published under a different license. If this is the case, these parts are clearly marked as such.